

Lehrerbild

Beitrag von „gelöschter User“ vom 24. September 2005 15:26

Ich möchte hier mal "devil's advocat" spielen und ein wenig selbtkritisch zu bedenken geben, wie sich Lehrer oft selbst in der Öffentlichkeit darstellen. Sicherlich gehen uns alle die Sprüche von den viiiiielen Ferien, den freien Nachmittagen usw auf die Nerven. Mich persönlich ärgert aber auch, dass nahezu jeder, der irgendwann mal auf der Schule war denkt, er wisse alles über Lehrer und über das Unterrichten und das könne ja wohl nicht so schwer sein. Wie schön ist es doch, von pädagogischen Natrualenten umgeben zu sein.

Andererseits bin ich der Meinung, dass es uns und unserer PR nichts hilft, auf solche Ansichten zu reagieren, indem wir uns darauf versteifen, wie viel wir doch schuften müssen. Ich habe das anfangs auch gemacht und dabei festgestellt, dass viele dies für eine reine Verteidigungstaktik hielten, etwa wie bei einem trotzigen Kind. Seitdem versuche ich, den Leuten ein wenig entgegen zu kommen. Ich gebe also zu, dass sechs Wochen Sommerferien schon super sind, gebe dabei aber zu bedenken, dass ich mir dafür in den anderen Ferien maximal 3-4 Tage frei nehmen kann, da ich sonst meistens korrigieren muss. Oder ich räume ein, dass ein Nachmittag, an dem man seine Zeit frei einteilen kann, durchaus ein Luxus ist, dass das aber auch heißt, dass man eigentlich nie Feierabend hat, weil es ja irgendwie immer was zu tun gibt. Usw, usw.

Ich glaube auch im Referendariat (das ich jetzt seit Juli hinter mir habe) ist es ähnlich. Natürlich ist es eine schlimme Zeit und dadurch, dass wir auch unter dem Deckmantel der "Lehrerpersönlichkeit" nach unserer Person und nicht nur nach unserer Kompetenz beurteilt werden, macht diese Ausbildung sicherlich härter und belastender als die meisten (vielleicht sogar alle?) anderen Ausbildungen. Das will ich überhaupt nicht leugnen. Nur ist mir an mir selbst aufgefallen, dass ich häufig zu unreflektiert war, wenn ich über die Arbeitsbelastung und den Mangel an Freizeit gejammert habe. Ich kam mittags von der Schule und war wegen Nachschichten (häufig bis zwei Uhr früh) so fertig, dass ich mich erstmal hingelegt habe. Das hieß dann, dass ich wieder eine Nachschicht vor mir hatte. Ein Teufelskreis wegen falschen Zeitmanagements also. Freunde von mir, die in anderen Bereichen Berufseinsteiger waren, kamen abends zwischen fünf und sechs aus dem Büro und waren auch erstmal fertig. Die sind halt dann oft um acht oder neun ins Bett gegangen, viel mehr Lebensqualität hatten die also in den ersten 1-2 Jahren auch nicht. Ich denke, es ist der "Berufsschock", den man hat, weil viele im Studium einfach doch ein sehr lockeres Leben hatten und nur für sich selbst verantwortlich waren. Natürlich gab es auch andere, bei denen es nicht so leicht war, ich hoffe, diese fühlen sich jetzt nicht gekränkt! Bei mir war es jedenfalls so, deshalb hat mich das Ref schon ziemlich geschockt am Anfang.

So, jetzt habe ich einen endlos langen Beitrag geschrieben, obwohl ich solche Romane eigentlich hasse. Sorry!